Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Freitag, den 22. Oktober 1880. Nr. 495.

Deutschland.

Berlin, 20. Oktober. Dem „Westf. Merkur" wird berichtet, es habe noch bis Mitte voriger Woche eine Amnestie für die im Ausland befindlichen Geistlichen am Dombaufeste in Aussicht gestanden. Wir können aus sicherer Quelle bestätigen, daß das landesväterliche Herz des Kaisers schon seit längerer Zeit an eine Amnestirung der katholischen Geistlichen, welche in Folge des Kulturkampfes mit den Staatsgesetzen in Konflikt gekommen sind, gedacht hat. Indessen die Versammlung in Münster und die dabei gehaltenen Reden, die bekannte anzügliche Adresse und die Haltung der schrofferen Ultramontanen dem Dombaufeste gegenüber konnten es nicht rathsam erscheinen lassen, eine Handlung der Milde in einem Augenblicke vorzunehmen, wo sie als Schwäche gedeutet werden konnte. Mögen recht bald die Umstände sich so gestalten, daß sie unserm Kaiser gestatten, seinem Herzen zu folgen. Bis zur Verhandlung im Staatsministerinm war übrigens die Angelegenheit bis jetzt noch nicht gediehen.

Berlin, 21. Oktober. Die Uebergabe von Dulcigno läßt noch immer auf sich warten. Wie bekannt, haben die Unterhandlungen zwischen den türkischen und montenegrinischen Delegirten die Cessionsbedingungen betreffend zu keinem Resultat geführt. Die beiderseitigen Kommissare trafen sich am 17. d. in Ricka, und Bedri Bey theilte die türkischen Vorschläge mit Die montenegrinischen Bevollmächtigten, welche geglaubt hatten, daß es sich einfach um die Art und Weise der Durchführung der Uebergabe handeln würde, hatten keine weiteren Instruktionen, mußten dieselben also von Cettinje erbitten. Fürst Nikita hat sich den türkischen Propositionen entgegenkommend gezeigt und seine Delegirten instruirt, fünf von den sieben vorgelegten Punkten anzunehmen; die zwei anderen erschienen als solche, über welche nur die Mächte zu entscheiden hätten. Bedri Bey lehnte, als er die Antwort aus Cettinje vernahm, weitere Verhandlungen ab, ehe er sich nicht mit Riza Pascha in Skutari darüber ins Einvernehmen gesetzt habe. Natürlich ist man in Cettinje nicht wenig aufgebracht und wittert dahinter einen ähnlichen Querzug der Türken, wie den, welcher die Besetzung von Plava und Gussinje vereitelte. Es sollen zwischen dem Abzug der Türken aus Dulcigno und dem Einmarsch der Montenegriner einige Stunden vergehen, während deren es den Albanesen möglich gemacht wird, sich der Stadt zu bemächtigen und den Montenegrinern den Einzug streitig zu machen.

Es ist schwer, in das Gewebe sich kreuzender Intriguen hineinzusehen. Die Montenegriner haben jedenfalls die Anweisung, so schwierig wie möglich in ihren Bedingungen zu sein, um die Wunde offen zu halten. Die Albanesen wollen so wenig wie möglich konzediren und die Pforte selbst, wenn sie diesmal es ehrlich meint und gerade deshalb, ist in einer sehr geplagten Position.

Der „N.-Z." geht noch folgende Depesche des „W. T. B." zu:

Konstantinopel, 20. Oktober. Seitens türkischer Regierungskreise wird behauptet, daß die Uebergabe Dulcignos, für welche Riza Pascha in versöhnlicher Weise thätig sei, dadurch erschwert werde, daß die Mächte sich über die Erhaltung des status quo östlich des Skutarisees erst äußern wollen, wenn die Uebergabe Dulcignos erfolgt sei, während die Albanesen durch die Anerkennung der Mächte, daß Dinosch und Gruda bei der Türkei verbleiben sollen, zufrieden gestellt sein und der Uebergabe Dulcignos keine Schwierigkeiten bereiten würden.

— Der hier bestehende Verein für Leichenverbrennung will später Schritte bei den Behörden unternehmen, damit dieselbe wenigstens denen gestattet werde, welche diese Bestattung vor ihrem Tode ausdrücklich verlangt oder deren Hinterbliebene darum nachgesucht haben. Wie die Dinge jetzt liegen, würde auch eine solche beschränkende Erlaubniß nicht gewährt werden.

— Aus Newyork, 28. September, wird der „Nordd. Allg. Ztg." geschrieben:

Der Reichstagsabgeordnete Hasselmann ist, wie in Deutschland wohl schon bekannt geworden, am 14. d. Mts. mit dem französischen Dampfer „St. Laurent" hier eingetroffen. Seiner Angabe nach will derselbe von englischen Sozialisten den Auftrag (und Geldmittel ?) erhalten haben, die hiesigen Arbeiterverhältnisse zu studiren. Hasselmanns Absicht ist, bis zum Beginn des nächsten Jahres in Amerika zu bleiben, um dann seinen Sitz im Reichstage wieder einzunehmen. (?) Am 18. d. M. hat er hier, vorgestern in Philadelphia öffentlich über die gegenwärtigen Zustände in Deutschland geredet. Obgleich die hiesigen Sozialisten Alles aufgeboten hatten, um beide Versammlungen möglichst glänzend zu gestalten, waren letztere doch sparsam besucht. Es ist den Gesinnungsgenossen des Redners nicht einmal gelungen, bei der deutsch-amerikanischen Presse irgendwelche Theilnahme für seine Person und seine Vorträge zu erwecken. Der nüchterne Amerikaner findet keinen Geschmack mehr an Hasselmann'schen Ideen. „Philadelphia Democrat" ist die einzige Zeitung, welche der dortigen Anwesenheit des sozialistischen Mitgliedes des deutschen Reichstages einige Aufmerksamkeit schenkt. Obgleich selbst stark fortschrittlich, hat dieses Blatt sich doch nicht enthalten, Hasselmann in seiner gestrigen Nummer daran zu erinnern, daß Amerika nicht das Land sei, um zur Ausführung seiner Pläne hülfreiche Hand zu leisten.

— Wie aus Reichenbach i. V. gemeldet wird, erhielt bei der gestern im 22. Wahlkreise des Königreichs Sachsen stattgehabten Ersatzwahl zum Reichstage Schmiedel (deutsche Reichspartei) 4211, Müller (Sozialdemokrat) 3596 Stimmen. Die Mittheilungen aus mehreren Dörfern fehlen noch; doch scheint die Wiederwahl Schmiedels, welcher in Folge einer Beförderung sein Mandat niederlegen mußte, gesichert.

— Die zur Revision der Pharmacopoea Germania einberufene Kommission hat für die bevorstehende neue Auflage derselben den Titel „Arzneibuch des deutschen Reiches" an Stelle der bisherigen lateinischen Bezeichnung adoptirt. Mit der Neubearbeitung des Textes ist ein aus den Chemikern und Pharmaceuten zusammengesetzter Ausschuß beauftragt worden, dem als ärztliche Sachverständige die Professoren v. Ziemßen (München), von Gerhard (Würzburg) und Eulenburg (Greifswald) beigegeben wurden.

— Ein Petersburger Telegramm von gestern meldete lakonisch, Graf Loris Melikow habe dem Blatte „Rossija" den Einzelverkauf entzogen. Welcher Sünde sich das erst seit wenigen Tagen des Daseins erfreuende Blatt schuldig gemacht hat, um eine so empfindliche Strafe zu verdienen, verschwieg der Telegraph Die heute eingetroffenen Petersburger Zeitungen geben uns Aufklärung. Die „Rossija" hat sich zum Echo der verschiedenen in Umlauf gesetzten Gerüchte gemacht, betreffend eine geplante Veränderung in der höheren Verwaltung, sowie die Reorganisation des Ministerkomitees und der Kanzlei desselben. Außerdem meldete die „Rossija", daß Graf Loris Melikow von Livadia sich zu einem längeren Aufenthalt in den Kaukasus, wo der Graf bekanntlich große Besitzungen habe, begeben werde. Das Blatt hat sodann an hervorragender Stelle diese Gerüchte zum Gegenstand von Betrachtungen gemacht, welche die Thätigkeit des Ministerkomitees in auffallender Beleuchtung zeigten. Dieser Kommentar zu den Gerüchten ist es anscheinend, welcher von Livadia aus, wo Graf Loris Melikow gegenwärtig weilt, den Blitzstrahl auf das Haupt der „Rossija" herabzog. Der betreffende Artikel lautet nach dem „Herold":

„Es haben sich abermals in der Residenz Gerüchte über in den höchsten Regierungskreisen bevorstehende Veränderungen verbreitet und zwar zu einer Zeit, wo der Minister des Innern, Graf Loris-Melikow eine längere Reise unternommen hat.

Die besondere Stellung, die Graf Loris-Melikow in Folge des ihm geschenkten Vertrauens Seiner Majestät des Kaisers einnahm und das Vertrauen, das er in allen Schichten der russischen Gesellschaft zu erwecken wußte — veranlassen uns, die Aufmerksamkeit unserer Leser auf diesen Gegenstand zu lenken.

Die russische Gesellschaft nahm mit besonderer Freude die Nachricht entgegen, daß die Macht, wenn auch interimistisch, in den energischen und festen Händen des Grafen Loris-Melikow konzentrirt werden sollte, und erwartete die Herstellung der Ordnung nicht nur nach Unten, sondern hoffte, daß seine Vorschläge auch nach Oben Anklang finden würden, wo, wie bekannt, nicht alles stets gut stand. Das Auftreten des Grafen Loris-Melikow im Minister-Komitee in der Eigenschaft eines Ministers des Innern wurde, wie zu erwarten stand, von einigen Mitgliedern dieses Komitees nicht ganz freundschaftlich aufgenommen. Mit der hohen, aber nur zeitweiligen Stellung des Grafen Loris-Melikow als Chef der Obersten Exekutiv-Kommission versöhnten sich viele Personen in der Aussicht und Hoffnung, daß diese Kommission über kurz oder lang geschlossen werden würde; die Ernennung zum Minister des Innern hat den Grafen Loris-Melikow nicht nur zum beständigen, sondern auch zu einem der einflußreichsten Mitglieder des Minister-Komitees gemacht.

Konnte wohl ein so rasches aber vollständig verdientes Steigen eines kampferprobten Generals den Auserwählten gefallen, die sich 20 Jahre hindurch in der Politik der „gegenseitigen Zugeständnisse", der „gegenseitigen Entschuldigungen" bewegt haben, die sich mit der Unerreichbarkeit seitens des „Gesetzes" bedecken, wobei weniger das „Gesetz" gemeint ist, als die zur Gewohnheit gewordene gegenseitige Nachsicht und das Verdecken der gegenseitigen Fehler, ein Umstand, von dem übrigens ganz Rußland sprach und wußte.

Jeder treue russische Unterthan, wie hoch er auch stehen mag, ist jetzt im Namen der Wahrheit, seinem Gewissen und abgelegten Eide nach in Folge des Ganges der durch die traurigen Vorgänge hervorgerufenen Ereignisse verpflichtet, zu konstatiren, daß die mit besonderem Vertrauen Seiner Majestät des Kaisers bekleidete Person des Ministers des Innern das Vertrauen und die Achtung der russischen Gesellschaft sich zu erwerben gewußt hat, an die die Regierung einige Male appellirt hat. Selbstverständlich ist nicht Graf Loris-Melikow schuld daran, daß sich in der für unser Vaterland gefährlichen Stunde in der Nähe des Thrones kein solcher Würdenträger fand, den der Monarch mit vollem Vertrauen mit einer weitgehenden, konzentrirten administrativen Gewalt betrauen konnte. Durch den Ukas vom 19. Februar beauftragte Seine Majestät der Kaiser den Grafen Loris-Melikow, „den in der letzten Zeit sich wiederholenden Versuchen frecher Bösewichter, den staatlichen und gesellschaftlichen Bau Rußlands zu erschüttern, ein Ende zu setzen".

Um so trauriger ist es, wenn wir hören, daß das „Minister-Komitee", das nach den Reichsgesetzen geschaffen ist, um eine Einheitlichkeit in den Handlungen zu erzielen, in der letzten Zeit, wie verlautet, die „Einheitlichkeit" verloren hat, die allein nur im Stande ist, unser Vaterland vor dem von allen Seiten aufziehenden finsteren Ungewitter zu retten.

„Concordia res parvae crescunt, discordia maximae dilabuntur."

— Wie bei Gelegenheit der Auflösung der Jesuiten-Etablissements in Frankreich ein Theil des Personals der Staatsanwaltschaft und der Gerichte seine Entlassung einreichte, um gegen die Märzdekrete zu protestiren, hat auch jetzt in Folge der weiteren Durchführung der letzteren eine Anzahl von Demissionen der Staatsanwaltschaft, der Magistrature debout, stattgefunden. Wenn mit dieser Demonstration aber bezweckt werden sollte, dem Gouvernement irgend welche Schwierigkeiten zu bereiten, so sehen sich die Klerikalen auch diesmal enttäuscht, da die entstandenen Lücken wieder ausgefüllt sind, und das „Journal officiel" bereits in der Lage ist, die Neuernennungen zu publiziren. Das Richterpersonal ist bei der jüngsten klerikalen Kundgebung überhaupt nicht betheiligt, hatte doch die republikanische Presse deutlich genug zu verstehen gegeben, daß im Hinblick auf die Unabsetzbarkeit und die noch immer nicht erfolgte „Purifikation" der „magistrature assise" die ultramontanen Richter der Majorität gar keinen größeren Gefallen erweisen könnten, als wenn sie endlich das Feld räumten. Inzwischen laufen aus allen Theilen Frankreichs Berichte über weitere Maßregeln der Regierung gegen die vom Staate nicht autorisirten Kongregationen ein. Zumeist wiederholt sich dasselbe Schauspiel. Die Mitglieder der geistlichen Genossenschaften protestiren in der üblichen Weise und werden dann von der Polizei zerstreut, während die Bevölkerung hier und da für die ausgewiesenen Mönche Partei ergreift. Auch an Besitzstörungsklagen gegen die Präfekten oder die Agenten fehlt es nicht, so daß das tribunal des conflits wiederum mit der Frage befaßt werden muß. Ein Bischof, welcher den Präfekten exkommunizirt hat, soll vor den Staatsrath gezogen werden, der dann in der üblichen Weise konstatiren wird, daß ein „abus" vorliegt, ohne daß jedoch dieses Verfahren eine praktische Folge haben wird, als die beim tribunal des conflits anhängigen Prozesse. Geht aber die Regierung mit der bisherigen Entschlossenheit weiter vor, so wird die Frage der Märzdekrete trotz aller platonischen Proteste in einer Weise gelöst sein, welche dem Kabinet Ferry der republikanischen Kammermehrheit gegenüber eine völlig unanfechtbare Position gewährt. Besonderen Takt erfordert übrigens die Ausführung der Märzdekrete in Paris, weil hier die Klerikalen über einen immerhin beträchtlichen Heerbann verfügen, so daß ernstere Ruhestörungen nicht ausgeschlossen erscheinen. Auch aus Rennes und Marseille liegen zu Befürchtungen Anlaß gebende Nachrichten vor. Hierüber liegt noch folgendes Telegramm vor:

Paris, 20. Oktober. Bei der heute in Rennes erfolgten Austreibung der Karmeliter mußte außer zahlreichen Gendarmen ein ganzes Bataillon Infanterie aufgeboten werden, damit die Polizei bis an's Kloster gelangen konnte. Der Centralpolizei-Kommissar hatte heute Morgen seine Entlassung gegeben, um nicht bei der Ausweisung mitzuwirken. Aus Marseille wird heute wiederum von Zusammenrottungen berichtet, welche gewaltsam gesprengt werden mußten.

— Der Herr Kultusminister spricht, wie die „Nat.-Ztg." mittheilt, in dem Erlaß vom 18. Oktober, in welchem angeordnet wird, daß am 1. Dezember, dem Tage der allgemeinen Volkszählung, der Unterricht in allen Schulen ausfällt, die Erwartung aus, daß die Lehrer gern bereit sein werden, sich an dem Zählgeschäft mithelfend in der einen oder andern Weise zu betheiligen. Daß Schüler dazu herangezogen werden, ist nicht statthaft. Die königl. Provinzial-Schulkollegien sind veranlaßt, das Weitere hiernach anzuordnen.

Ausland.

Paris, 19. Oktober. Die Hohenpriester und Schriftgelehrten des Bonapartismus, Paul de Cassagnac und Jules Amigues, haben heute den Prinzen Jerome feierlichst in die Acht erklärt. Anklage: Republikanismus! Beweise: sein Betragen, sein Stillschweigen, seine Worte und vor allem der eben veröffentlichte Brief an die Delegirten des Cirkus Fernando! Dieser Brief enthält eine völlige Sammlung von Verbrechen: Amigues beeilt sich, im „Petit Caporal" eine förmliche Liste davon aufzustellen. Daraus ersehen wir, daß Jerome a) die fluchwürdige Absicht hat, alle Napoleonisten zur Republik zu verführen. Schon daß der Brief in einem republikanischen Blatte erschien, ist ein Zeichen für die Färbung des Schreibers. b) greift Jerome ins napoleonische Erbrecht ein, indem er im Namen seiner Söhne antwortet und deren Zukunft damit kompromittirt. c) verletzt er die individuelle Freiheit seiner Söhne, indem er sie seinen Ideen dienstbar macht u. s. w. Eines nur hat Amigues vergessen, daß Jerome in seinem Briefe der gesammten Partei moralische Fußtritten versetzt. Eine größere Verachtung, als diejenige, welche der Deputation des Cirkus zu Theil geworden, läßt sich kaum denken. Aber! aber! — sagen Amigues und Cassagnac — die Prinzen gehören der Partei an, und nicht die Partei den Prinzen. Der Prinz hat sich vor der Partei zu beugen, sonst geht er seiner Würde verlustig. Und das ist geschehen. Die kaiserliche Partei ist jetzt ohne Haupt. Aber kommen wird der Tag, wo sie sich gemäß der Bestimmung des Testamentes Napoleons IV. nach einem „Bonaparte" umsehen wird. Was Amigues damit sagen will, ist etwas unbestimmt. Will er damit andeuten, daß das Plebiszit, das Evangelium des Bonapartismus, allmächtig ist und den Würdigsten zum Erben Napoleons IV. einsetzen kann? Paul I. Cassagnac würde dann wohl an die Reihe kommen. Er hat sich schon mehrere Male gegen den Verdacht, nach der höchsten Stelle zu streben, vertheidigt; doch fügte er gelegentlich hinzu: „Ich könnte ebensogut Kaiser sein, wie Gambetta Präsident!" Wenns nicht anders geht, wird Paul seine Bescheidenheit wohl auf dem Altare der Hoffarth zu opfern wissen. Es ist übrigens bezeichnend für den jetzigen Standpunkt des Bonapartismus, daß dieser ganze Streit von der Presse mit einer Art von mitleidiger Gutmüthigkeit behandelt wird.

Paris, 20 Oktober. Sicherem Vernehmen zufolge darf angenommen werden, daß die Berichte des Staatssekretärs Dilke über seine hier gewonnenen Eindrücke das englische Kabinet zu einer we-

sentlichen Modifizirung seiner bisherigen aggressiven Politik veranlassen werden.

Die heutigen Nachrichten aus der Provinz melden verschiedene ernste Konflikte zwischen der Bevölkerung und der Polizei gelegentlich der Ausführung der Dekrete, namentlich aus Marseille und Rennes; in letzterer Stadt mußten Truppen requirirt werden.

Der Brief des Kriegsministers an den General Cissey wird von den vernünftigen Journalen gebilligt, während die Kommunardenblätter fortfahren, das kriegsgerichtliche Verfahren gegen den ehemaligen Kriegsminister und die strengste Bestrafung desselben zu verlangen.

London, 19. Oktober. Die russische Dampfyacht „Livadia" ist vorgestern aus der Clyde ausgelaufen. Den Erbauern des Schiffes, Herrn John Elder & Co., ist bei der Ablieferung in Anbetracht der außerordentlichen Geschwindigkeit, welche die Yacht bei der Versuchsfahrt an den Tag gelegt hat, eine besondere Vergütung von 40,000 L. gezahlt worden.

In Penarth — einem Hafenstädtchen nahe Cardiff im südlichen Wales — kam es am vergangenen Mittwoch zu einem ziemlich heftigen Gefecht zwischen deutschen Seeleuten und einigen jungen Leuten aus dem Orte. Ein Apotheker Namens David Jones, welchen der Zufall vorbeiführte, wurde von den Deutschen offenbar für einen ihrer Gegner angesehen und als solcher unschuldigerweise sehr übel zugerichtet. Die Seeleute stießen ihn mit Füßen, warfen ihn in einen Steinbruch hinab und stachen ihn sodann unten mit Messern. Die Sache kam gestern vor die Polizeirichter von Penarth und auf deren Entscheid sind drei der betheiligten deutschen Matrosen in Untersuchungshaft genommen worden.

Dublin, 19. Oktober. Das amtliche Blatt veröffentlicht eine obrigkeitliche Bekanntmachung, durch welche die öffentliche Sicherheit in der Grafschaft Kerry für gefährdet und eine Verstärkung der Polizei für erforderlich erklärt wird. Des weiteren wird eine Belohnung von 1000 Pf. St. für diejenigen Personen ausgesetzt, welche durch ihre Mittheilungen zur Festnahme der Mörder des kürzlich ermordeten Downey beitragen.

Provinzielles.

Stettin, 22. Oktober. Den Bewohnern von Pölitz wurde vor einigen Tagen ein sonderbarer Kunstgenuß geboten, über welchen das „Pöl. Wochenbl." in folgender Weise berichtet: In der letzten Woche wurde hierselbst ein sogenanntes Kirchen-Konzert von dem Kühdeisch'schen Ehepaare gegeben. Der Mann nannte sich Musikdirektor und soll, als er bei dem Herrn Pastor Reimer und den übrigen Mitgliedern des Gemeinde-Kirchenraths um die Erlaubniß nachsuchte, seine Kunst hier zeigen zu dürfen, gute Empfehlungen und Atteste über seine Leistungsfähigkeit vorgelegt haben. Auf Grund derselben wurde ihm gestattet, in der hiesigen Kirche zu konzertiren. Zu dem Konzerte hatten sich circa 60—70 Personen eingefunden, die nun der Dinge harrten, die da kommen sollten. Und sie kamen. Zunächst wurde von dem Herrn Musikdirektor ein Präludium mit einer niederziehenden Virtuosität verarbeitet. Jeden Augenblick glaubte man, der Herr Künstler würde von der Orgelbank herabstürzen und sich die Glieder brechen, so kühn waren die Bewegungen, welche er mit seinem Oberkörper auf der Bank ausführte. Und welche Töne verstand der Gute erst aus der Orgel hervorzulocken! Wenn das nicht Zukunftsmusik war, dann gab es keine. Der Organist der hiesigen Kirche war schon nach dem ersten Stück derartig erbaut, daß er schleunigst das Weite suchte. Seinem Beispiele folgten bald noch einige Herren und Damen, welche wohl ahnen mochten, daß dies noch nicht der Höhepunkt des Genusses sein würde. Andere Zuhörer, welche jedoch für ihre 30 Pf. Entree noch etwas haben wollten, sahen der weiteren Entwickelung mit einem Gemisch von Neugierde und Gruseln entgegen. Ihre Ausdauer wurde reichlich belohnt, denn bald nachdem die Töne des Präludiums verklungen waren, stimmte der Herr Künstler einen Lobgesang an, von dem man mit Recht sagen konnte: „der Stein erweichen, Menschen rasend machen kann." Wieder verließen nach diesem Genusse mehrere Zuhörer die Kirche und das Häuflein der Kunstliebhaber schmolz immer mehr zusammen. Den Höhepunkt des Genusses bildete jedoch „das jüngste Gericht von Homeyer". Der Herr Künstler begleite seine Melodie mit allen klingenden Stimmen der Orgel. Doch was war gegen dieses Geheul Orgelton und Glockenklang! Die Töne der Orgelposaunen verschwanden vollständig und manche Zuhörer bekamen unwillkürlich einen Vorgeschmack vom jüngsten Gerichte. Toller, so scheint Mancher gedacht zu haben, kann die höllische Musik auch nicht sein! Ein alter Herr, der nur mit Hülfe einer Ohrentrompete hören kann und auch in die Kirche gegangen war, jedenfalls aus Mitleid mit dem fahrenden Künstler, war bei den ersten Konzertstücken sanft eingenickt; doch die Töne des jüngsten Gerichts weckten ihn aus dem Schlummer! Diese waren auch ohne Ohrentrompete verständlich! Endlich hat der Künstler sein Programm abgearbeitet. Doch siehe da, die Kirche ist fast leer und unser Meister hat wohl das Gefühl, daß er das jüngste Gericht der Hauptsache nach den leeren Bänken zum Besten gegeben hat.

— Ueber ein von zwei Gesellschaftern geführtes, kaufmännisches Geschäft wurde der Konkurs eröffnet. Bei der Revision der Geschäftsbücher stellte sich heraus, daß dieselben mangelhaft geführt waren und einen richtigen Ueberblick über die Vermögenslage des Geschäfts nicht gewährten. Namentlich waren in diesen Büchern verschiedene Dispositionen nicht aufgeführt, welche der eine Gesellschafter zu Gunsten seiner Verwandten getroffen hatte. Diese Mängel der Buchführung brachte beide Gesellschafter wegen einfachen Bankerotts auf die Anklagebank; es erfolgte jedoch nur die Verurtheilung des Angeklagten, der seine Verwandten begünstigt hatte, nachdem bewiesen worden war, daß der andere Gesellschafter von diesen Verfügungen keine Kenntniß gehabt. Letzterer wurde freigesprochen, weil, wenn auch bei einer offenen Handelsgesellschaft an sich jeder Sozius für die ordentliche Buchführung verantwortlich und, wenn solche nicht vorhanden, wegen einfachen Bankerotts strafbar ist, dabei doch vorausgesetzt wird, daß er sich in der Möglichkeit befand, bei Anwendung aller Sorgfalt die Buchführung zu vermeiden. Deshalb ist ein Gesellschafter nicht strafbar, wenn die Mangelhaftigkeit der Buchführung lediglich in der Nichtbuchung von geschäftlichen Dispositionen besteht, welche sein Kompagnon hinter seinem Rücken und ohne sein Wissen zu Gunsten von Anverwandten getroffen hat, sofern seine Unbekanntschaft mit diesen Dispositionen nicht in eigener Nachlässigkeit ihren Grund hat. (Ger.-Z.)

— Der im Stadttheater sehr beifällig aufgenommenen Novität „Die beiden Reichenmüller" geht bei der heutigen Wiederholung Sigmund Schlesinger's bestbekanntes Dramalet: „Mit der Feder" voraus.

Vermischtes.

— Ueber den Bollé'schen Dampfwagen wird in der „Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen" ein sehr absprechendes Urtheil gefällt. In technischen Kreisen (heißt es da) sei wohl kein Zweifel, daß die „Dampfdroschke" auch nicht die mindeste Zukunft habe. Dieselbe erfordere zu ihrer Bedienung zum Mindesten einen Heizer und einen Führer. Der Erstere komme vielleicht nicht viel höher zu stehen, als sonst ein Kutscher; aber der Führer müsse ein besonders intelligenter, mit einem hohen Grade von Geistesgegenwart begabter Mann sein, wenn er die ihm zufallenden gleichzeitig und von einer Stelle aus zu verrichtenden Funktionen des Dampfregulirens, Steuerns und Lenkens exakt und schnell erfüllen soll. Bei dem hier koursirenden Dampfwagen sei es einer der Miterfinder, ein erfahrener, gereifter, außergewöhnlich geschickter Mann; dieser sei mit den Eigenthümlichkeiten der Maschinerie genau vertraut und erziele deshalb die in der That staunenswerthen Resultate in Bezug auf Lenkbarkeit und Schnelligkeit des Wagens, welche als gute Empfehlung der Maschinerie willkommen sein möchten, aber bei anderen Führern vergeblich erstrebt werden würden. Aehnlich geschickte Männer seien, sofern sie wirklich in der wünschenswerthen Anzahl gefunden und angelernt werden könnten, sehr theuer. Dazu komme der ganz bedeutende Anschaffungspreis und die kostspielige intermittirende Feuerunterhaltung; kurz, die Dampfdroschke käme ganz erheblich theurer, als die eleganteste Droschke 1. Klasse.

— Ueber die Flucht eines Sozialdemokraten erzählt die „Voss. Ztg." Folgendes: Jeder Sozialdemokrat erhält von der Stunde des Empfanges seiner Ausweisungsordre ab mehrere Geheimpolizisten zu seiner Begleitung resp. Gesellschaft. Obgleich nun diese Beamten oftmals die Zeche und Pferdebahn ihres „Gastes" von ihren Zehrgeldern bezahlen, so sind die Observaten in der Regel doch so undankbar, daß sie heimlich verschwinden. Der jetzt ausgewiesene Tischler Hiller sehnte sich von Hause aus nach keiner ungeladenen Begleitung und suchte daher mit List von hier fortzukommen. Er stellte sich nämlich in sein Kleiderspind, ließ dasselbe durch ein paar Freunde aus seiner Wohnung in der Rüdersdorferstraße bis zum Grünen Weg tragen, stieg dort aus seiner Sänfte und erreichte unangefochten den Anhalter Bahnhof, von wo er am Montag Abend zunächst nach Leipzig fuhr. Seine Wächter aber warteten auf ihn bis 12 Uhr Nachts vor seinem Hause und durchsuchten am nächsten Morgen die Wohnung seiner Ehefrau, ohne ihn jedoch zu finden.

— Eine hübsche Episode, die mit der Kölner Dombaufeier im Zusammenhange steht, mag hier noch Erwähnung finden. Einer auswärtigen Familie passirte in Köln in einem Hause an der Hochstraße ein unangenehmes Mißgeschick, welches derselben gewiß ebenso, wie die Dombaufeier unvergeßlich bleiben wird. Wohlgemuth saß dieselbe wenige Minuten, ehe der historische Festzug ankam, mit Kind und Kegel in einem Geschäftshause vor dem Schaufenster, das sie glücklicherweise für 45 Mark gemiethet hatte. Einer der hoffnungsvollen Sprößlinge, dem der Aufzug an der Roll-Jalousie mehr Interesse bieten mochte, als die auf der Straße hin und her strömende Menschenmenge, zog und zerrte an der Leitung bald rechts, bald links, bald nach unten, bald nach oben, bis auf einmal — die Tête des Zuges war eben erschienen — kladderadatsch, die Rollade herunterfuhr. „Herr Gott der Böswicht!" jammerte da Alles durcheinander und mit aller Gewalt hob und schob, zerrte und zog man an der jede Aussicht hemmenden Lade. Aber vergebens, die Feder war, wie die „Elberfelder Zeitung" berichtet, übergeschnappt und die Lade rückte nicht von der Stelle. Erst nach langer Arbeit gelang es, die Leitung wieder in Ordnung zu bringen. Der Zug war unterdessen vorübergezogen.

Telegraphische Depeschen.

Posen, 21. Oktober. Das Landgericht in Lissa verhandelte gestern in der Anklagesache gegen den ultramontanen Grafen Czarnecki, welcher auf seinem Schlosse eine Fahne mit der Inschrift „Tod den Deutschen" anbringen ließ. Der Gerichtshof verurtheilte den Grafen zu einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe, der Staatsanwalt hatte 18 Monate beantragt.

Frankfurt a. M., 21. Oktober. Se. k. k. Hoheit der Kronprinz ist heute Vormittag mit dem Prinzen Heinrich von hier nach Wiesbaden weiter gereist.

Wien, 21. Oktober. Der Kaiser ist gestern Abend 7 Uhr in Troppau eingetroffen und hat im Laufe des Abends noch den zu seiner Begrüßung aus Neisse hier eingetroffenen preußischen General-Lieutenant Grafen von Brandenburg empfangen.

Wien, 21. Oktober. Wie die „Neue Freie Presse" meldet, sind die vier Bairaktare und Ligaführer Cien Mula und Bozuk Burti aus Gruda Ded Gjoni und Ismael Marco aus Hotti plötzlich gestorben. Man behauptet, sie seien vergiftet worden, weshalb in Skutari große Aufregung herrscht.

Petersburg, 20. Oktober. Die neuerdings mehrfach verbreiteten Nachrichten über ein Unwohlsein des Kaisers sind durchaus unbegründet. Der Kaiser war unwohl, weil er bei einer unter anhaltendem Regen abgehaltenen Revue in Tschugujew, auf dem Wege nach Livadia, sich ein Fieber geholt hatte; jetzt ist er aber wieder ganz hergestellt.

London, 21. Oktober. Der russische Botschafter, Fürst Lobanoff, hat sich gestern zu dem Staatssekretär des Aeußern, Lord Granville, nach Walmer-Castle begeben.

Der „Times" wird aus Konstantinopel von gestern gemeldet, daß die Pforte ihre Stipulation, betreffend die Aufrechterhaltung des status quo im Osten des Skutari-Sees zurückgezogen habe.

London, 21. Oktober. Der „Times" wird aus Capetown von gestern gemeldet:

Die Kolonialtruppen unter Oberst Clarke haben Mafeting nach heißem Kampfe entsetzt. Von den Basutos blieben 300 Mann in dem Gefechte, der Verlust der englischen Truppen betrug 26 Todte und 10 Verwundete.

Das unheimliche Haus.

Roman

von

Ewald August König.

23)

„Das sind einstweilen noch Pläne," sagte sie ruhig; „ich glaube nicht, daß Du jetzt schon an deren Ausführung denken wirst."

„Hm, wer kann wissen, was morgen geschieht! Das Menschenherz läßt sich nicht gebieten, und ich liebe Hedwig so innig, daß ich nicht mehr von ihr lassen könnte. Das entscheidende Wort ist allerdings noch nicht gefallen, aber wenn es einmal ausgesprochen ist, dann darf es nicht wieder zurückgenommen werden."

Die Mutter schüttelte ernst das Haupt.

„Ueberlege das wohl", sagte sie warnend, „das bindende Wort ist rasch gesprochen. Ich würde Dich bedauern, wenn Du es später bereuen müßtest. Bedenke ernstlich, daß Hedwig Gärtner Dir in die Ehe statt der Aussteuer nur eine Last mitbringt, welche Dir bald drückend werden möchte. Ich will Dir nicht hindernd in den Weg treten; einen Schritt jedoch, der für das ganze Leben entscheidet, darf man nicht übereilen. Alle Folgen desselben müssen reiflich erwogen werden, und Du bist nun verständig genug, um darüber nachzudenken. Da kommt der Onkel; wir wollen in seiner Gegenwart nicht weiter darüber reden, er würde nur spotten. Ein alter Junggeselle kann sich mit den Heirathsgedanken eines jungen Menschen nicht befreunden."

Rudolf nickte zustimmend. Jetzt trat der alte Buchhalter ein.

Frau Starke warf ihrem Sohn verstohlen einen warnenden Blick zu, dann ging sie rasch hinaus, um das Mittagessen auftragen zu lassen.

13.

Betrogen.

Bertram Winkel kam aus der Gerberei, um in gewohnter Weise sein zweites Frühstück einzunehmen. Ein mit schäumendem Bier gefüllter Krug stand nebst einem kräftigen Imbiß bereits in dem Wohnzimmer auf dem Tisch. Der Gerber füllte das große Glas und leerte den Inhalt mit sichtbarem Behagen.

„Schmeckt das prächtig!" sagte er tief aufathmend, während er ein tüchtiges Stück Brod abschnitt. „Die offene Luke will mir noch nicht aus dem Kopf! Ich habe gestern Abend Alles sorgsam geschlossen, und es ist doch auch kein Sturm in der Nacht gewesen. Sag', was Du willst, Käthe, ich behaupte noch immer, daß ein Einbruch versucht worden ist."

„Wenn in der Gerberei nichts fehlt, so kann's auch kein Einbruch gewesen sein", erwiderte seine Frau ruhig, die an ihrem Nähtischchen emsig arbeitete, indeß ihre Tochter in der Küche beschäftigt war. „Vielleicht ist doch das Fenster gestern Abend offen geblieben —"

„Ich bin meiner Sache zu gewiß, Käthe. Wahrscheinlich sind die Diebe verscheucht worden; im Hause selbst habe ich keine Spur gefunden. Na, ich werde jetzt noch vorsichtiger sein. Sogleich bringe ich meinem Banquier das Geld. Es ist nur gut, daß die Diebe nicht wußten, welch große Summe ich im Hause hatte."

Er leerte das Glas noch einmal, dann trat er mit dem Butterbrode in der linken und mit dem Schlüssel in der rechten Hand an den altmodischen Schreibtisch.

Er ließ die Klappe nieder und zog eine Schublade aus. Beim ersten Blick in dieselbe entfuhr seinen Lippen ein Ausruf der Bestürzung.

„Was hast Du?" fragte Frau Käthe, besorgt zu ihm aufblickend.

Er sah sie starr an und seine Wangen waren fahl geworden.

„Hast Du das Geld hier fortgenommen?" fragte er mit zitternder Stimme.

„Das Geld? Ich habs gar nicht gesehen."

„Dann ist es gestohlen!"

Frau Käthe erhob sich hastig von ihrem Sitz.

„Unmöglich!" sagte sie. „Wahrscheinlich liegt's in einer andern Schublade — sieh doch genauer nach!"

„Ich weiß, was ich weiß," erwiderte er in fieberhafter Erregung, während er das Schloß an der Klappe aufmerksam betrachtete. Gestern Nachmittag nahm ich das Geld ein — über zweitausend Thaler in Banknoten — ich legte es in diese Schublade, und seitdem ist der Schlüssel zum Sekretär nicht aus meiner Tasche gekommen."

„Wenn Alles sich so verhält, wer könnte dann den Diebstahl begangen haben?"

Der Gerber preßte die Lippen fest aufeinander und blickte finster vor sich hin.

„Wer?" sagte er dann. „Nur eine Person, die hier mit Allem genau bekannt ist und falsche Schlüssel verschaffen konnte. Und da kenne ich nur Einen, der zu diesem Bubenstreich fähig wäre."

Seine Frau blickte ihn angstvoll an; sie las in seinem finstern Antlitz seine Gedanken, und wie von einem plötzlichen Entschluß getrieben, öffnete sie hastig alle Schubladen, um nach dem Gelde zu suchen.

„Gieb Dir keine Mühe!" fuhr er in bitterem Tone fort. „Das Geld ist gestohlen und der Dieb ist unser eigener Sohn!"

„Heiliger Gott! — Georg!" rief Frau Käthe entsetzt. „Es ist ja nicht denkbar, daß er so tief gesunken sein könnte!"

„Ja, es ist schwer zu glauben, aber es ist so," erwiderte der Gerber heiser. „Liegt er noch im Bett?"

„Er ist ja seit gestern Abend noch nicht aufgestanden?"

„Komödie! Was soll ihm fehlen? Wegen einer leichten Erkältung bleibt man nicht im Bett; er thut's nur, um mich irre zu führen."

Mit diesen Worten hatte Bertram Winkel das Zimmer verlassen. Hastig stieg er die Treppe hinauf und trat athemlos in das Schlafgemach seines Sohnes.

Georg lag mit verbundenem Kopf im Bett und gab sich den Anschein, als ob er schliefe.

„Wo ist das Geld?" herrschte ihn der Gerber rauh an. „Spiel' keine Komödie hier! Gesteh' die Schuld ein — Leugnen wird Dir nichts helfen!"

Georg fuhr empor. Verwirrt, wie aus schwerem Traum erwachend, blickte er dem Vater in das zornflammende Antlitz.

„Was giebt es?" fragte er langsam. „Ich kann nicht aufstehen; in meinem Kopfe hämmert's, daß ich wahnsinnig werden möchte. Bitte, laß den Arzt rufen —"

„Und ich sage Dir: steh' auf, nichtsnutziger Heuchler!" rief der Gerber. „Du hast Dir einen falschen Schlüssel verschafft und in der vergangenen Nacht mich bestohlen. Gieb das Geld heraus oder —"

„Was ist das?" fuhr Georg auf. „Ich soll Dich bestohlen haben? Manche Grobheit hab ich von Dir eingesteckt, aber das lasse ich mir denn doch nicht gefallen! Wann soll denn der Diebstahl verübt worden sein?"

„In der vorigen Nacht."

„Und ich bin seit gestern Abend nicht aus dem Bett gekommen."

„Steh auf, ich will hier Haussuchung halten," befahl der Gerber, welcher von der Schuld des Sohnes fest überzeugt war. „Ich hab Dir schon lang gesagt, daß ich Dich zu Allem fähig halte; der Umgang mit den Schallers hat Dich verdorben."

Georg war dem Befehl sofort nachgekommen und kleidete sich hastig an, während sein Vater mit der Sorgsamkeit eines erfahrenen Polizeibeamten Alles durchsuchte.

In seiner Erwartung, das Geld oder auch nur einen Theil desselben zu finden, sah er sich getäuscht; der Glaube an die Schuld des Sohnes wurde dadurch nicht erschüttert.

„Wo hast Du das Geld hingebracht?" fragte er, mit dem Taschentuch über die nasse Stirn fahrend. „Nur Du konntest Dir einen falschen Schlüssel zu meinem Sekretär verschaffen; Du wußtest, daß ich das Geld eingenommen und dorthin gelegt hatte, und ich finde keine Spur, daß ein Fremder im Hause gewesen sein könnte. Du hast die Luke geöffnet, damit ich glauben soll, es sei ein Einbruch verübt worden."

„Wenn Du das behauptest, mußt Du es auch beweisen können!" entgegnete Georg trotzig. „Ich hab gar nicht daran gedacht, mir durch Diebstahl zu nehmen, was ich mit Recht fordern könnte. Wenn Du eine Luke offen gefunden hast, so werden wohl auch Diebe eingestiegen sein, und mit einem guten Dietrich kann man jedes Schloß öffnen; ein falscher Schlüssel ist dazu nicht immer nöthig. Aber wozu vertheidige ich mich? Beweise mir, daß ich die That

begangen habe! In meinem Gewissen bin ich frei von jeder Schuld."

„Redensarten!" brauste der Gerber auf, welchen der Trotz des Sohnes noch mehr erbitterte. „Kein Fremder hat gewußt, daß so viel Geld im Hause war, und ein gewöhnlicher Dieb hätte auch unser Silbergeräth mitgenommen. Du hast das Geld versteckt und denkst, ich werde an Deine Komödie glauben; später willst Du ein lustiges Leben führen — ich kenne Dich — Du hast mir oft genug damit gedroht."

„So such doch, wenn Du davon so fest überzeugt bist," höhnte Georg; „aber mit Deinen Vorwürfen und Beleidigungen warte wenigstens so lange, bis Du's gefunden hast."

„Reize mich nicht noch mehr!" rief der Gerber ihm zu. „Es ist traurig genug, daß ich Dich anklagen muß —"

„Muß? Wer zwingt Dich dazu? Dein Haß gegen mich, die Ungerechtigkeit, mit der Du immer meine Schwester mir vorgezogen hast! Ich wäre ein bedeutender Mann geworden, wenn Du mir erlaubt hättest, zu studiren; aber nein — ich sollte Gerber werden, mich Deinem despotischen Willen fügen, und weil ich das nicht wollte, hast Du mich gehaßt."

„Du und studiren!" spottete Bertram Winkel. „Du bist noch zu dumm zum Gerber!"

Georg hörte die letzten Worte nicht mehr — er hatte das Zimmer verlassen, mit dem Hut auf dem Kopf stürmte er die Treppe hinunter.

Unten auf dem Flur erwartete ihn die Mutter voll fieberhafter Angst.

„Wohin?" fragte sie. „Bleib hier —"

„Ich kann nicht, Mutter," unterbrach er sie hastig, „der Vater hat mich zu tief gekränkt!"

„Du bist schuldlos?" sagte sie, die Hand auf seinen Arm legend und ihm mit erwartungsvoller Spannung ins bleiche Antlitz schauend.

„Glaubst Du auch an meine Schuld?" fragt er in gereiztem Tone. „Ich hab das Geld nicht genommen —"

„Dann bleib da," erwiderte sie rasch; „der Vater wird Vernunft annehmen; die Vorwürfe mußt Du seiner Aufregung zu Gute halten."

Georg schüttelte den Kopf — oben wurden Schritte laut. Ohne noch ein Wort zu erwidern, eilte er davon.

Er war ärgerlich auf die Brüder Schaller, die ihm doch versprochen hatten, Spuren eines gewaltsamen Einbruchs hinterlassen zu wollen. Hätten sie ihr Versprechen gehalten, so wäre der Verdacht nicht sofort auf ihn gefallen.

Warum hatten sie es nicht gethan? Nun ruhte auf ihm allein der Verdacht und es ließ sich voraussehen, daß der Vater hartnäckig daran festhalten würde.

Jetzt ärgerte es ihn, daß er sich mit diesen Strolchen verbündet hatte. Eine dunkle Ahnung stieg in ihm auf, dieses Bündniß könnte für ihn böse Folgen haben.

Die Brüder Schaller saßen in ihrer Kammer: Otto auf dem Bett und sein Bruder auf der Tischecke, und die Flasche machte fleißig die Runde. Beide empfingen den Eintretenden, dessen Erregung sie sofort bemerkten, mit höhnischem Lächeln.

„Na, wie stehts aus?" fragte Otto. „Ist der Alte wild geworden?"

„Ihr habts absichtlich gethan!" erwiderte Georg entrüstet; „Ihr wolltet, daß der Verdacht auf mich fallen sollte, und Ihr hattet mir doch versprochen —"

„Ja, lieber Junge, man verspricht manchmal etwas, was man gar nicht halten kann," fiel ihm Hermann in's Wort. „Wir durften keinen Lärm machen; wenn der Alte wach wurde, waren wir verloren."

„Mord und Todtschlag hätte es jedenfalls gegeben," fügte sein Bruder kaltblütig hinzu.

„Und der Verdacht wär' trotzdem auf Dich gefallen," fuhr Hermann fort. „Der Alte weiß, was er an Dir hat; Du hast Dir schon zu viel von ihm gefallen lassen. Er soll Dir die That beweisen; so lang' er kein Geld bei Dir findet, kann er's nicht. Sag' ihm das!"

„Ich hab's ihm schon gesagt."

„Und was hat er geantwortet?"

„Er bleibt dabei, daß ich es gethan hätte," erwiederte Georg, während er die Flasche, die Otto ihm reichte, in Empfang nahm; „ich soll das Geld versteckt haben."

„Na, dann laß ihn nur suchen!" höhnte Hermann.

„Und wenn er hierher zu Euch käme?"

„Dann würden wir ihm schon heimleuchten und von dem Gelde fände er hier keine Spur."

„Wo ist es?"

„Gut aufgehoben," antwortete Otto trocken.

„Wir wollen theilen," sagte Georg ungeduldig, „ich muß das Geld haben! So bald geh' ich nicht wieder heim."

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 21. Oktober. Wetter veränderlich, Nachts Sturm. Temp + 4° R. Barom. 27" 6"'. Wind NW.

Weizen etwas fester, per 1000 Klgr. loko geld. 204—208, geringer 185—195, weiß. 206—213, per Oktober 208—210 bez., per Oktober-November do., per Frühjahr 213—214 bez.

Roggen fester, per 1000 Klgr. loko inl. 205—210, per October 212—212,5 bez., per Oktober-November 209—210 bez., per Frühjahr 199,5 bez.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko geringe Futter- 140—147, Märker 166—170, Oderbr.- 162—168.

Hafer unverändert, per 1000 Klgr. loko 134—150.

Erbsen still, per 1000 Klgr. loko Futter- 180—185, Koch- 190—195.

Winterrübsen geschäftslos, per 1000 Klgr. loko 225—238, per Oktober 238 nom., per Oktober-November do., per April-Mai 254 Bf.

Winterraps per 1000 Klgr. loko 230—240 bez.

Rüböl matt, per 100 Klgr. ohne Faß bei Kleinigk. 56 Bf., per Oktober 54 Bf., per Oktober-November do., per April-Mai 56 bez.

Spiritus fester, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 58,3—58,4 bez., per October 58,2 bez., per Oktober-November 57,4—57,5 bez., per November-December 57,2 bez., 57,3 Bf. u. Gd., per Frühjahr 58,5 bez.

Bekanntmachung.

Am 23. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, sollen ca. 100 cbm. alte runde Pflastersteine — lagernd neben der Augusta-Straße — öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung an Ort und Stelle verkauft werden.

Stettin, den 20. October 1880.

Die Reichskommission
für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Die von uns veranstaltete Verloosung des Peter-Paul-Parochial-Vereins findet am 27. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, im Saale der Loge, Passauerstraße 2, statt

Ebendaselbst sind die Gegenstände der Verloosung ausgestellt und am 25., 26. und 27. Oktober zu besichtigen. Um zahlreichen Besuch und gütige Abnahme von Loosen bittet

Der Vorstand des Peter-Paul-Parochial-Vereins.

Jean Fränkel,
Bankgeschäft,

Berlin SW., Kommandantenstraße 15.

Cassa-, Zeit- u. Prämiengeschäfte zu coulanten Bedingungen. Couponseinlösung provisionsfrei.

Meine Brochüre: Capitalsanlage und Speculation in Werthpapieren mit besonderer Berücksichtigung der **Prämiengeschäfte** (**Zeitgeschäfte mit beschränktem Risiko**) versende gratis.

Bockverkauf.

Montag, den 25., und Dienstag, den 26. October, Vormittags 11 Uhr, findet der Bockverkauf aus der Herrnmotschelnitzer Stammheerde, die jetzt in Tscheschen, Kreis Wohlau, steht, statt. Auch werden von der Lendschützer Heerde Rambouillet-Böcke zum Verkauf in Tscheschen ausgestellt. Um das Geschäft zu vereinfachen, werden für das Pfund lebend Gewicht 60 Pf. berechnet. An beiden Tagen wird in Tscheschen für Mittagbrod gesorgt sein.

Lendschütz bei Winzig, Prov. Schlesien.

Wiesand.

Ein Viktualien-Geschäft

mit guter Kundschaft ist sofort zu verkaufen.
Näh. in der Exped. d. Blattes, Schulzenstr. 9.

Wassermühlen-Verkauf.

Eine nahe bei Berlin belegene Mahl- und Schneide-Mühle mit Ackerwirthschaft, 30 Magd. Morgen, Fischerei-Gerechtigkeit (4 Dörfer ohne Mühlen) mit einer Anzahlung von 4—5000 Thaler zu verkaufen.

Selbstkäufern ertheilt Auskunft die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Eine Fleischerei,

gut eingerichtet, mit Eiskeller, ist zum 1. Dezember oder auch später zu verpachten.

Näheres beim Fleischermeister **A. Geissler,** Unter-Bredow, Albertstr. 7.

Wegen Uebernahme eines Grundstücks außerhalb, bin ich gewillt, mein hier am Orte im **besten Gange befindliches**

Schuhwaaren-Geschäft

mit guter Kundschaft und Firma bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Reflektanten erfahren das Nähere in der Expedition dss. Blattes, Schulzenstraße 9.

Bibeln von 90 Pf., **Neue Testamente** v. 25 Pf. an bei **Ch. Knabe,** gr. Schanze 7.

Credit-Verein zu Stettin,

eingetragene Genossenschaft.

Uebersicht des Geschäfts vom 1. Januar bis 30. September 1880.

Debet. Mark	Pf.		Credit. Mark	Pf.
201,357	80	Darlehns-Conto	1,109,131	75
202,082	28	Spareinlagen Conto	827,656	79
2,097,132	86	Conto-Current-Conto A.	2,593,029	70
28,712	20	Beitrag-Conto (Stamm-Antheile der Mitglieder)	418,636	12
—	—	Reservefond-Conto	61,392	09
—	—	Extra-Reservefond-Conto	30,000	—
—	—	Effecten-Reservefond-Conto	8,978	50
8,984,447	75	Wechsel Conto	6,836,416	03
507,110	—	Lombard-Conto	334,995	—
77,123	50	Effecten-Conto	1,894	50
32,700	—	Hypotheken-Conto	15,900	—
1,733,220	55	Reichsbank-Giro-Conto	1,675,392	—
60,000	—	Reichsbank-Lombard-Conto	95,000	—
1,215,010	78	Deutsche Genossenschaftsbank in Berlin	1,214,579	68
168,190	40	Giro-Conto der Deutschen Genossenschaftsbank in Berlin	170,325	90
138,590	30	Conto-Current-Conto B	2,820	25
82,364	75	Incasso-Conto	84,453	27
9,068	71	Conto pro Diverse	5,583	37
8,282	38	Zinsen-Conto	134,203	52
11	03	Provisions-Conto	524	50
11,250	—	Verwaltungskosten-Conto	—	—
5,530	95	Unkosten-Conto	—	—
374	75	Utensilien-Conto	—	—
150	—	Stempel-Conto	—	—
60	—	Anwaltschaft in Potsdam	60	—
18,121	60	Dividenden-Conto	18,304	20
4,000	—	Tantième-Conto	4,000	—
13,148,371	25	Cassa-Conto	13,090,031	67
28,733,263	84		28,733,263	84

Mitglieder am 1. October dieses Jahres = 1137.

Der Vorstand.

Carl Schönke. E. Holtz. R. Felsch.

Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinn 75,000 Mark,

ferner:

1 Gewinn a	30,000 Mark,	50 Gewinne a 600 Mark = 30,000 Mark,
1 Gewinn a	15,000 „	100 Gewinne a 300 „ = 30,000 „
2 Gewinne a 6000 Mark —	12,000 „	200 Gewinne a 150 „ = 30,000 „
5 Gewinne a 3000 „ =	15,000 „	1000 Gewinne a 60 „ = 60,000 „
12 Gewinne a 1500 „ =	18,000 „	

und außerdem Kunstgegenstände im Werthe von 60,000 Mark.

Ziehung am 13. Januar 1881.

Die Gewinnliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Loose à 4 Mark sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen. Porto bei Postvorschuß sehr theuer.

Unentbehrlich für alle Geschäftsleute.

General-Adressbuch

der Ritterguts- und Gutsbesitzer im deutschen Reiche,

mit Angabe sämmtlicher **Güter,** ihrer Qualität, ihrer Größe (in Kulturart); ihres Grundsteuer-Reinertrages; **ihrer Besitzer, Pächter, Administratoren;** der Industriezweige; Poststationen; Züchtungen spezieller Viehracen, Verwerthung des Viehstandes 2c.

Lieferung 1: Provinz Brandenburg. Lieferung 2: Provinz **Pommern.** Lieferung 3: Provinz Ostpreußen. Lieferung 4: Provinz **Westpreußen** besorgt zum Preise von 6 Mark pro Lieferung

R. Grassmann's Verlag.

Stettin, Kirchplatz 3.

Für alle **Fabrikanten** und **Gewerbetreibenden,** welche mit dem Grundbesitze in irgend welcher Verbindung stehen oder solche suchen, ist das „Handbuch des Grundbesitzes" ein unentbehrliches Hilfsmittel. Keines der anderen derartigen Bücher erreicht an praktischer Einrichtung, Genauigkeit und Zuverlässigkeit das oben genannte Werk und demjenigen, welcher dasselbe benutzt, erspart es daher unnütze Kosten und fruchtlose Bemühungen.

Eine Bockwindmühle mit auch ohne Acker ist billig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt
Bärwalde i. Pomm. **H. Holz,** Mühlenbesitzer.

Grottensteine, Grottenbauten.

Otto Zimmermann, Greußen i. Th.

Freitag, den 29. October, Abends 7 Uhr,
im Saale der Abendhalle:

Concert

von

Carl Heymann

(Pianist)

und

Jules de Swert

(Cellist),

unter gefälliger Mitwirkung der Damen

Ida und Betty Mosson

(Duett-Sängerinnen.)

Programm.

1) Sonate für Clavier und Cello, D-Dur — Rubinstein.
2) a. Bedeckt mich mit Blumen, b. Die Flucht — Duette — Schumann. Dvorák.
3) Sonata appassionata — Beethoven.
4) Concert No. 2 f. Cello (in einem Satz) — de Swert.
5) a. Drei Volksduette — Hiller. b. Die Schwestern — Brahms.
6) a. Nocturne — Chopin. b. Elfenspiel — Heymann. c. Rhapsodie No. 2 — Liszt.
7) Adagio aus dem Militär-Concert f. Cello — Servais.

Der Bechstein'sche Concertflügel ist aus dem Magazin des Herrn Commissionsraths Wolkenhauer.

Nummerirte Billets à 3 Mark in der Musikalienhandlung von **E. Simon,** kleine Domstrasse 21.

Ein Materialwaaren-Geschäft mit Drehrolle und Schankkonsens ist umständehalber preiswerth zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Schulzenstr. 9.

Verlag von Hermann Costenoble in Jena.

Karl Gutzkow's dramatische Werke.

Vierte Gesammt-Ausgabe.

In 20 Bändchen. 8. br. à 90 Pf., eleg. geb. 2 Mark 20 Pf.

Inhalt: Zopf und Schwert. — Uriel Acosta. — Werner. — Königslieutenant. — Pugatschew. — Urbild des Tartüffe. — Ella Rose. — Patkul. — Weißes Blatt. — Philipp und Perez. — Richard Savage. — Ottfried. — 13. November und Fremdes Glück. — Liesli. — Lenz und Söhne. — Schule der Reichen. — Lorbeer und Myrthe. — Nero. — Wullenweber (Doppelbdch.) br. 1 M. 80 Pf., geb. 3 M. 10 Pf.

Jedes Drama ist einzeln käuflich.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

L' Interpréte,

französisches Journal für Deutsche,

The Interpreter

englisches Journal für Deutsche,

L' Interprete,

italienisches Journal für Deutsche,

mit erläuternden Anmerkungen, alphabet. Vocabulaire u. Aussprachebezeichnung des Englischen und Italienischen.

Herausgegeben von EMIL SOMMER.

Wirksamste Hilfsmittel bei Erlernung obiger 3 Sprachen, namentlich für das Selbststudium; zugleich vorzüglichste, schon mit den bescheidensten Kenntnissen verwendbare franz., engl. u. ital. Lectüre. Wöchentl. 1 Nummer. Inhalt der 3 Blätter völlig verschied. Quartalpreis jedes ders. (Post, Buchh. od. direct) nur 1 M. 75 (1 fl. 5. ö. W., 2 frs. 50), auch in Briefm. einsendbar.

PROBENUMMERN GRATIS.

Edenkoben (Rheinpfalz).

Die Expedition.

Die **Berliner Industriehalle** von H. Wolf, Berlin, SO., Naunyn-Straße 62, liefert **streng reell für den unglaublich scheinenden billigen Preis von nur 10 Mark** nachstehende, **für jeden eleganten Herrn unumgänglich nothwendige, schöne und zweckmässige Gegenstände.**

Princip der Firma: Reellität, grosser Umsatz bei kleinstem Verdienst.

1. Ein prachtvolles Photographiealbum in Leder gebunden mit reicher Goldverzierung und Schloß.
2. Eine hochelegante Brieftasche in Leder mit Goldschnitt.
3. Ein schönes Portemonnaie in dauerhaftem Leder gearbeitet mit Broncebügel und reicher Goldpressung.
4. Ein hochfeines Cigarrenetuis in gutem Leder mit schöner Perlstickerei.
5. Eine äußerst practische und elegante Schreibmappe mit vorzüglicher Ausstattung in Quartformat.
6. Ein sehr hübsches Taschennecessaire, enthaltend: Bürste, Nagelreiniger, Spiegel, Feile, Kamm, Zahnstocher u. s. w., sehr zweckmäßig und elegant.
7. Ein vorzügliches Taschenmesser mit 2 guten Klingen, Propfenzieher, Cigarrenabschneider, Petschaft, echter Perlmutter- oder Schildkrötenschale und echtem Neusilberbeschlag.
8. Einen eleganten Carton, enthaltend: 24 Bogen feingeripptes englisches Briefpapier und 24 dazu passende Couverts, beides mit farbig verschlungenen beliebigen Monogrammbuchstaben versehen.
9. Hundert Stück hochelegante Visitenkarten auf fein weißem Carton mit vollständigem Namen.
10. Eine hierzu passende äußerst geschmackvolle Visitenkartentasche in bestem Leder.
11. Eine prachtvolle Cigarrenspitze in echt Meerschaum mit Bernsteinbiß.
12. Ein feines echt neusilbernes Taschenfeuerzeug.

Jeder einzelne Gegenstand bildet schon ein passendes Geschenk. **Alle Gegenstände zusammen** werden **franco** (Verpackung wird **nicht** berechnet) für den äußerst billigen Preis von **nur 10 Mark** gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages versendet.

Zahlreiche Anerkennungen liegen vor. Preiscourante anderer Artikel gratis und franco.

H. Wolf, Berlin, SO.,
Naunyn-Straße 62.

Größtes Geschäft in Leder-, Kurz-, Bijouterie- und Spielwaaren.

NB. Jeden dieser 12 Gegenstände liefere einzeln à 1 Mk. unfrankirt

---

Theerprodukten-Fabrik
von

Adolph Artmann,

Braunschweig.

Fabrikate:

Anthracen, Benzol.
Toluol, Hylol.
Carbolsäure in Crystallen und flüssig.
Naphtalin, roh und raffinirt.
Creosotöl zu Imprägnirzwecken.
Steinkohlentheer, frei von Wasser und Ammoniak
(speciell für Dachpappfabriken.)
Eisenlack, Dachlack u. desgl.
Harzöle.
Mineral-Maschinenöl.
Wagenfett.
Salmiak in Crystallen.

SCHUTZ MARKE GLIRICIN

Gliricin,

unfehlbares Mittel zur Vertilgung von Ratten und Mäusen.

Kein Gift. Nur tödtlich für Nagethiere. Preis der Büchse ca. 700 Gramm M. 3. Zu beziehen von der **Königl. priv. Adler-Apotheke (C. Heinersdorff)** in **Culm**, Westpreußen.

Niederlage in Stettin bei **Dr. Mayer,** Pelikan-Apotheke.

Grosse Hamburger Silber-Lotterie,

genehmigt und concessionirt von des Kaisers und Königs Majestät für die preuß. Staaten.

Hauptgewinne:

Eine reiche Silberausstattung für eine elegante Haushaltung, 240 Gegenstände enthaltend, im Werthe von	M. 15,000.
Eine vollständige Silberausstattung, 240 Gegenstände enthaltend, im Werthe von	„ 10,000.
Eine vollständige Silberausstattung, 130 Gegenstände enthaltend, im Werthe von	„ 5,000.
Ein Tafel-Aufsatz mit 2 Frucht- und 2 Confectschalen im Werthe von	„ 2,500.
Ein Thee- und Caffee-Service, 9 Gegenstände enthaltend, im Werthe von	„ 2,500.

Ferner:

1995 Gewinne, bestehend aus ca. 9000 diversen Silbergegenstände, wovon der kleinste Gewinn im Werthe dreifach den Preis des Looses übersteigt

Ziehung am 1. November 1880.

Die Ziehungsliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Loose à drei Mark in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3

Die Bestellungen bitten wir **recht frühzeitig** zu machen, da bei der großen Nachfrage nach diesen Loosen dieselben voraussichtlich bald ganz vergriffen oder doch nur zu sehr theuren Preisen zu haben sein werden

---

Mein reichhaltiges Lager feiner

Ober-Ungar- u. Tokayer Ausbrüche,

Ungar-, Roth- u. Oesterr. Weiss- u. Rothweine

empfehle ich bei billigster Preisnotirung einer geneigten Beachtung.

Ratibor. Felix Przyszkowski,
Ungarwein-Groß-Handlung.

Berliner Porzellan-Verkauf

von

A. Milius, Silberwiese.

Um dieses Mal mein kolossal großes Lager gänzlich auszuverkaufen, gebe jedem Käufer, welcher über 3 Mark Waare entnimmt, 1/2 Dtzd. echte Steingut-Dessertteller gratis, oder nach Belieben Terrine oder Napf und kleinere echte Deckel.

A. Milius aus Berlin.

Carl Sierach,

Stettin, altes Rathhaus,

Hut-Fabrik,

empfiehlt seine Neuheiten in

Filz- und Seiden-Hüten

in großartiger Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Reparaturen prompt und billigst.

Großartige Auswahl

neuester Unterröcke in Velour, Filz, Zanella, Atlas, Flanelle, wollene Beinkleider für Damen und Kinder, Tricot-Jacken und Beinkleider.

Warme Winter-Oberhemden

vorzüglich gearbeitet von **2 M. 50 Pf.** an.

Damen-Nachtjacken u. Beinkleider

in besten Elsasser Parchenden und Negligeestoffen.

Sämmtliche Wäsche-Artikel nur in unseren eigenen Werkstätten vorzüglich eigen und dauerhaft gearbeitet

!!zu unseren bekannt sehr billigen festen Preisen!!

Gebrüder Aren,

Breitestraße 33.

Neueste Kleiderstoffe,

große Auswahl, sehr billige Preise.

Gebrüder Aren,

Breitestr. 33.

Für jeden Pferdehals passend zu stellende

Patent-Stell-Kummete

von

F. Martens & Co.

in Stralsund

empfehlen zu Fabrikpreisen:

Obermeister **Fr. Cobau,** S. Dresdenerstr. 82—
Sattlermeister **O. Domack,** C. Neue Friedrichstr.
Sattlermeister **C. Rüger,** N. (Chausseestr. 101 (Invalidenstr. 3
Sattlermeister **O. Graetsch,** S. Louisenufer Oranienplatz.
Joh. E. Sundt, C. Kl. Gertraudenstr. 5.
Berlin, im Oktober 1880.

Nürnberger Spielwaaren

Billigst. Preiscour. für Wiederverk. franco. Gros Auswahl von gangbarsten **50** Pfg.-Artikeln. Prob Sortimente schon in Postkistchen mit 24 verschie Mustern gegen M. 9. Einsendung od. Nachnahm
Friedr. Ganzenmüller in **Nürnberg**
Spielwaarenfabrik.

Ungarische Schuh-Fabri

des

Moritz Temesváry

Budapest, Königsgasse 1,

liefert die billigsten, elegantesten, dauerhaftesten Sch waaren en gros & en detail. **Damen-Zugstieflett** Chagrin, Kalbleder oder Lasting, mit starken Soh Mk. 6, 6,50, 7. Herren-Zugstiefletten aus Wichs- o Juchtenleder mit genagelten, geschraubten Doppelso Mk. 7,50, 8, 9,50. 1/2-**Stiefel** aus Wichs- oder Jucht leder mit genagelten, geschraubten Doppelsohlen Mk. 1 12, 14. **Kniestiefel,** 50 Ctm. hoch, aus wasserdich Doppeljuchtenleder, dreifach geschraubten Doppelso Mk. 17, 19, 20. Aufträge mit Beischluß der Fußl und Fersenumfanges werden gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme bestens versendet.

Ausführliche Preiscourante gratis.

Unter Garantie!!!

werden **Uhren** sowie **Spielwerke** zu sehr bil**ligen Preisen gut** reparirt gr. Wollweberstr **parterre links.** Uhrmacher **Brodae**

Wilhelms-Bad

Schweizerhof 2

empfiehlt **warme Wannen-Bäder.**

Suche auf mein Haus Fichtestr. 2

6000 Thlr. hinter 8000 Thlr. bei 24000 Thlr. Feuerkasse. **L. Gilberg,** Fischmarkt 5—6.

Bis 60000 M. sind sof. od. spät., auch in kleineren Posten, auf sichere Hypothek zu verg. Adr. u. **S.** i. d. Exped. d. Stett. Tagebl., Schulzenstr. 9, erbeten.

60000 Mark

zur ersten Stelle auf ein gut rentirendes Haus werden sofort gesucht. Gefl. Offerten an **Bernhard Lewinsky,** Stettin, Kohlmarkt.

1500 Rmk. sucht ein prompter Zinszahler au sichere Hypothek von einem Selbstdarleiher sofort oder später. Offerten unter **W. B.** in der Exped. Stett. Tagebl., Schulzenstr. 9, erbeten.

Aux Caves de France

von **Oswald Nier,**

Schulzenstrasse 41.

Alleinige Weinhandlung nebst Weinstuben zur Einführg. garant. reiner ungegypster franz. Natur-Weine u. **Champagner** zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.

Preis-Cour. auf Verlangen gratis.

Neu! Stamm-Frühstück: à 55 Pfg., incl. 1/4 Liter Wein 90 Pfg.

Table d'hote von punkt 1—4 Uhr à Couvert Mark 1,20. im Abonnement Mark 1

Heute Mittag-Menu: Ochsenschwanz-Suppe, Zunge mit Capern-Sauce, Grünkohl mit Beilage, Kalbsbraten mit Kartoffeln, Compot und Salat, Butter und Käse

Abend-Menu: Italienische Suppe, Roastbeef mit Remoulade, Blumenkohl mit Cotelettes, gesp. Rinderfilet mit Kartoffeln, Compot und Salat, Butter und Käse.

Speisen à la carte zu jeder Tageszeit

Täglich frische französische Austern per Dtz. Mk. 0,90.

Thalia-Theater.

Heute:

Große Gala-Vorstellung.

Auftreten sämmtlicher Spezialitäten.

Ein Parvenu,

oder:

Aus dem Arbeitshause.

Posse mit Gesang in 1 Akt.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.

O. Reetz.

Stadt-Theater.

Freitag, den 22. Oktober:
Zum 2. Male.

Die beiden Reichenmüller.

Schwank in 3 Akten von Anton Anno.

Vorher:

Mit der Feder.

Dramalet in 1 Akt von Sigmund Schlesinger.

Sonnabend, den 23. Oktober:

Vierte volksthümliche Vorstellung zu ermäßigten Preisen.

Emilia Galotti.

Trauerspiel in 5 Aufzügen von G. E. Lessing.

Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt von **P. F. W. Barella,** Berlin, über das von ihm erfundene und allgemein bekannte Universal-Magen-Pulver, von dessen Heilkraft sich übrigens Jedermann durch Bestellung einer Gratis-Versuchsportion überzeugen kann. Immerhin ein reelles Verfahren!

Jedermann kann sich durch Bestellung einer Versuchsportion, die **unentgeltlich** verabfolgt wird, von der Heilkraft dieses Mittels überzeugen.

Universal-Magenpulver

von

P. F. W. Barella,

Berlin S., Neue Jacobstraße 21.

Durch langjährige Magenleiden, wie Magenkrampf, Magenerweiterung, schlechte und verkehrte Verdauung, chronischen Magenkatarrh wurde mir das Leben fast zur Qual. In Folge dieser Magenleiden bildeten sich bei mir noch andere Krankheiten, als Nierensteine und Blasengries, so daß ich drei Mal durch den Abgang von Nierensteinen den ärgsten Schmerzen ausgesetzt war. Den Gebrauch von Karlsbader Brunnen mußte ich unterbrechen und gänzlich aufgeben, weil ich dadurch die Blutruhr bekam. In dieser traurigen Lage suchte ich unausgesetzt überall Hülfe, versuchte jedes mir empfohlene Mittel — beobachtete, auf meine chemischen Kenntnisse gestützt, die Wirkung derselben und so gelang es mir mit Beihülfe eines alten, erfahrenen Arztes ein Magenpulver herzustellen, bei dessen Gebrauch ich bald merkte, daß nicht allein meine Verdauung eine bessere wurde, sondern daß ich viele Speisen, auf deren Genuß ich früher hatte verzichten müssen, wieder verdauen konnte. Die Ablagerungen in den Nieren und in der Blase wurden löslich und entfernten sich schmerzlos. Durch den unausgesetzten Gebrauch meines Magenpulvers erhielt ich eine geregelte Verdauung, mein Körper wurde wieder kräftiger und stärker und bei einem Alter von 57 Jahren erfreute ich mich der besten Gesundheit.

Seit zwölf Jahren im Besitze dieses Mittels, habe ich vielen Menschen damit geholfen und wurde von Jedem, der es gebrauchte, aufgefordert mein Magenpulver der leidenden Menschheit zugängig zu machen; dies lehnte ich aber bisher stets aus dem Grunde ab, weil seit Jahren mit Heilmitteln durch unlautere Empfehlungen und Marktschreierei der ärgste Mißbrauch getrieben wird.

In Folge neuerdings wiederholter- mannichfacher Aufforderungen habe ich mich endlich doch entschlossen, mein Universal-Magenpulver denjenigen zugänglich zu machen, welche zu demselben Vertrauen haben, und Hülfe für ihre Leiden suchen. Es ist in großen Schachteln à M. 2,50 und in kleineren à M. 1,50 nur Berlin, Neue Jacobstraße 21, zu beziehen.

Mein Magenpulver ist derart, daß es selbst dem Kinde zur Verdauung nur **zuträglich aber niemals schädlich sein kann.** Es ist das edelste Verdauungsmittel indem es sowohl auf die vollkommenste Lösung der Speisen, als auch auf die Bildung des Milchsaftes (chilus) wirkt. Mein Universal-Magenpulver erzielt eine ganz regelrechte, naturgemäße Verdauung dadurch, daß es alle derartigen Stoffe, die sich derselben im Magen und in den Gedärmen entgegenstemmen, beseitigt und die Speisen der Ernährung des Körpers so zuführt, daß diese den ihr von der Natur bestimmten Weg nehmen müssen unter gänzlicher Vermeidung aller gesundheitsschädlichen **Ablagerungen.** Es unterscheidet sich von den bisher bekannten Magen-Arzeneien insbesondere dadurch, daß es — überhaupt keine Arzenei — auf die Verdauungsorgane auch nicht reizend wirkt, also diese Organe nicht schwächt und bei längerem Gebrauch nicht etwa schädigt. **Mein Magenpulver ist vielmehr ein den Körper stärkendes Verdauungsmittel, welches nach jahrelangem Gebrauch ebenso wohlthuend wirkt als beim ersten Male, also durch regelmäßigen und längern Gebrauch wird die Wirkung desselben nicht vermindert.**

Es macht den Körper fleischiger und nervenstark und kann somit in Verbindung mit den Speisen wohl ein **Nahrungsmittel** genannt werden, weil die naturgemäße, regelrechte und vollkommene Verdauung die eigentliche Grundlage für Kraft und Gesundheit bildet. Vollkommene Verdauung hat auch vollkommene Blutbereitung und Reinheit des Blutes zur natürlichen Folge. Aus **unregelmäßiger Verdauung entstehen Ablagerungen im Körper, Unordnung in der Circulation des Blutes und der ganzen Säftemasse, und hieraus alle Arten von Krankheiten: Stein, Gicht, Hautausschläge, Hämorrhoiden, Störung und Schwäche des Sexualsystems, Scropheln, Bleichsucht, Entartung drüsiger Organe zc.**

Ist die Tuberculose — die anhaltende Pest so vieler Städte — nicht der Ausdruck und das Resultat einer fehlerhaften Blutbereitung? Den meisten Krankheiten geht längere Zeit Verdauungsstörung und Appetitlosigkeit voraus, so besonders beim Abdominaltyphus, dem so viele Menschen zum Opfer fallen. Vor dieser gefährlichen Krankheit, sowie vor jeder epidemisch auftretenden, wird sich Jeder durch den unausgesetzten Gebrauch meines Universal-Magenpulvers schützen können, indem er sich vollkommene Verdauung, in Folge dessen gute Blutbereitung und Blutreinheit erhält.

Mein Universal-Magenpulver behebt bei Ueberladung des Magens sofort jede Unbehaglichkeit und Uebelkeit, entfernt den üblen Geschmack und Geruch aus dem Munde und benimmt sogar den geistigen Getränken und blähenden Speisen ihre Unarten und störenden Nachwirkungen. Es verhindert das Sodbrennen und ist daher für Personen, welche gern fette Speisen genießen und viele geistige Getränke zu sich nehmen, unentbehrlich. Für Nieren- und Gallenstein-Leidende ist mein Magenpulver bei unausgesetztem Gebrauche ein sicheres Hülfsmittel und wird bei Denjenigen, die wegen dieser oder mehrfacher anderer Krankheiten Karlsbader oder einen anderen Mineralbrunnen gebraucht haben, nach dieser Kur eine so wohlthätige Wirkung ausüben, und die Kur selbst so wesentlich unterstützen, daß ein wiederholter Gebrauch der Brunnenkur kaum noch nothwendig sein dürfte. Personen, die eine sitzende Lebensweise zu führen gezwungen sind und ihren Beruf in angestrengter geistiger Arbeit ausüben müssen, leiden größtentheils an schlechter Verdauung und Nervenschwäche: für diese ist die Anwendung meines Universal-Magenpulvers nach jeder Mahlzeit ein unerläßliches Bedürfniß. Ohne ein Abführungsmittel zu sein, bewirkt mein Magenpulver einen leichten breiigen Stuhl, verhindert die Bildung schädlicher Stoffe im Blute und ist daher auch ein Blutreinigungsmittel. Erwachsene Personen und Kinder, welche nach dem Genuß der einen oder andern Speise Unbehaglichkeiten und Uebelsein verspüren, werden diese Speisen ohne jegliche Beschwerden zu genießen vermögen, sobald sie sogleich nach dem Essen einen **gehäuften** Theelöffel voll meines Magenpulvers anwenden.

In vorgerücktem Alter wird jeder Mensch die Wahrnehmung machen, daß seine Verdauung und Blutbereitung unvollkommener und seine Ernährung eine fehlerhafte wird, daher eben die Kräfte des Körpers abnehmen und den an sie gestellten Anforderungen nicht mehr Genüge leisten. Der tägliche Gebrauch meines Universal-Magenpulvers nach jeder Mahlzeit wird uns im Alter bald die Ueberzeugung verschaffen, daß die Kräfte uns nicht so schnell verlassen und denjenigen Anforderungen genügen, welche man auch an ein vorgerücktes Alter immer noch zu stellen berechtigt ist; wir werden unser Leben auf Jahre hinaus verlängern. Den Herren Aerzten wird mein Universal-Magenpulver bei ihren Patienten ein kräftiges Unterstützungsmittel ihrer Kur sein und die vielen gerechten Beschwerden über Säfteverderbniß, Neigung zur Blutzersetzung, Mangel an Naturthätigkeit werden beim Gebrauche meines Magenpulvers seltener werden, die Naturheilkraft des Menschen auf's Thätigste wieder zur Erscheinung kommen.

Die Anwendung meines Universal-Magenpulvers geschieht auf folgende Weise:

Man nehme nach einer jeden sättigenden Mahlzeit einen gehäuften Theelöffel voll und, wenn dieser klein ist, deren zwei auf die Zunge, spüle das Pulver mit Wasser hinunter, und trinke jedenfalls ein Glas Wasser, circa ¼ Liter, nach; dies ist unerläßlich.

Personen, die an Magenschmerzen, Magenkrampf, Magendrücken, Magenschwäche und Uebelkeit oder Erbrechen dauernd leiden, nehmen schon morgens gleich nach dem Kaffee oder Thee einen gehäuften Theelöffel voll ebenso nach den Hauptmahlzeiten mittags und abends.

Man nehme mein Universal=Magenpulver **nur dann auf leerem Magen**, wenn im Laufe des Tages oder der Nacht Magenkrampf oder sonstige Magenbeschwerden eintreten. **Wenn in einem solchen Falle im Verlauf einer Viertelstunde nicht der Krampf, Schmerz oder Beschwerde gehoben ist, so nehme man den zweiten Theelöffel voll und die sofortige Wirkung wird nicht ausbleiben.** Wenn das Magenpulver überhaupt die Hülfe versagt, so liegt es stets nur daran, **daß zu wenig davon in Anwendung gebracht ist.** Der ein= und zweimalige Gebrauch meines Universal=Magenpulvers wird Jeden überzeugen, wie schleunig die wohlthätige Wirkung desselben ist und aus diesem Grunde schon sollte es auf dem Speistetische keiner Familie, besonders wo Kinder sind, fehlen.

Um allen absprechenden Urheilen zu begegnen und uberall das verdiente Vertrauen zu erwecken, bin ich bereit, Versuchs=Portionen, jedoch nur vom Hauptdepot, auf Verlangen **gratis** zu verabfolgen oder einzuschicken.

Jede Schachtel meines Universal=Magenpulvers ist mit der gesetzlichen Schutzmarke und mit meinem Siegel verschlossen und diese Darstellung bez. Gebrauchsanweisung mit meiner Unterschrift versehen, beigefügt.

Die Herren Aerzte mache ich besonders auf meine Erfindung aufmerksam, mit der Bitte, sich durch Anwendung meines Universal=Magenpulvers von der Wahrheit der angepriesenen Wirkung zu überzeugen. Denn neben dem Danke ihrer Patienten werden sie finden, daß die medizinische Wissenschaft bis heute kein Mittel besitzt, welches für Magenleiden resp. Verdauungsbeschwerden eine so intensive, ja minutiöse Wirkung ausübt.

P. F. W. Barella, Berlin, Neue Jacobstraße 21.

Sprechstunden von Morgens 8 Uhr bis 4 Uhr Nachmittags, und | Abends von 6 bis 8 Uhr.

Herrn **P. F. W. Barella,** hier Neue Jacobstr. 21.

Meine Frau im Alter von 29 Jahren litt seit einer Reihe von Jahren an einem chronischen Magencatarrh, verbunden mit täglich auftretenden heftigen Magenkrämpfen derart, daß sie nicht mehr im Stande war ihre häuslichen Beschäftigungen zu verrichten. Sie konnte keinerlei Nahrung ohne die ärgsten Schmerzen verdauen, magerte zusehends ab u. ihre Schwäche ließ das Aergste befürchten; alle angewandte ärztliche Hülfe blieb wirkungslos.

In dieser Lage nahmen wir unsere Zuflucht zu Ihrem Universal=Magenpulver u. gleich nach der ersten Dosis waren die Krämpfe beseitigt, die Magenschmerzen ließen nach u. durch den fortgesetzten Gebrauch wurde die Verdauung eine so geregelte u. naturgemäße, daß meine Frau nicht nur jede Speise ohne Beschwerde genießen kann, sondern auch die Ernährung des Körpers eine so vollkommene wurde, daß meine Frau von Tag zu Tag an Kraft und Fülle zunahm. Heute, bei ununterbrochenem Gebrauche ihres Magenpulvers erfreut sich meine Frau der besten Gesundheit, sie hat ihre frühere blühende Gesichtsfarbe wieder erhalten u. kann allen ihren häuslichen Pflichten nachkommen.

Ich halte es für meine Pflicht Ihnen meinen innigsten Dank abzustatten u. erkläre mich gern bereit diese wahrheitsgetreuen Zeilen im Interesse der leidenden Menschheit zu veröffentlichen.

Berlin, 22. Februar 1879. Achtungsvollst

gez. Zeugschmied **Karl Schulz**, Franzstr. 10.

Nebenstehende eigenhändige Unterschrift des Herrn Karl Schulz attestirt der Wahrheit gemäß. Berlin, den 6/3. 1879.

(L. S.) gez. **Ed. Völker,** Bezirksvorsteher.

Meine Frau Louise, geb. Rubin, 40 Jahre alt, litt seit mehr denn 20 Jahren am heftigen Magenkramvf und ihr ganzes Leben war nichts als große Qual. — Seit 14 Jahren suchten wir Hülfe bei den bewährtesten Aerzten, fanden aber trotz der schwersten Ausgaben nirgends welche.

Endlich wurden wir auf das Universal=Magen=Pulver des Herrn P. F. W. Barella in Berlin, Neue Jacobstr. 21, aufmerksam gemacht u. am vierten u. fünften Tage fand sich schon Neigung zum Essen.

Seit 14 Tagen ist meine Frau ganz gesund u. unsere Freude ist sehr groß.

Ich mache dies mit dem wärmsten u. innigsten Danke hiermit öffentlich bekannt, damit noch vielen Leidenden, die von ähnlichen Krankheiten heimgesucht sind wie meine Frau es war, geholfen werden möchte.

Alt=Cüstrinchen, den 7. Mai 1879.

gez. **Ludwig Beffert,** Brettschneider.

Geehrter Herr **Barella!** Cassel, d. 29. Juni 1879.

Seitdem ich Ihr bewährtes Universal=Magenpulver gebrauche, ist mein Stuhl wieder regelmäßig u. scheint mein Körper wieder seine Beleibtheit zu bekommen. Wie es mit mir stand habe ich Ihnen bereits in meinem ersten Schreiben mitgetheilt, genieße jetzt wieder fast alle vorkommenden Speisen u. Getränke; wo ich sonst nach jeder Mahlzeit ein drückendes, beängstigtes Gefühl verspürte ist dasselbe jetzt ganz verschwunden, jedoch habe ich die Dosis anfangs doppelt anwenden müssen.

Auch hatte ich sonst manchen Tag 4—6 Mal Stuhl u. wieder den andern Tag höchstens einmal u. nicht ohne Beschwerden. Gewiß werden Ihnen schon Tausende von Dankschreiben zugegangen sein.

Hierdurch sage auch ich Ihnen meinen herzlichsten Dank mich von meinem Leiden befreit zn sehen, welches ich als unheilbar hielt nach Allem, was ich schon sonst verquacksalbert habe.

Nicht nur war ich des Lebens müde, sondern mußte zuweilen auch meine Familie viel darunter leiden, da die Quacksalberei mir jeden Pfennig kostete, welcher nur aufzutreiben möglich war und daß die finanziellen Verhältnisse bei einem verheiratheten Soldaten, wo die Familie schon 5 Köpfe zählt, werden Sie leicht begreifen.

Darf ich Ew. Wohlgeboren bitten, mir doch das Pulver zu ermäßigten Preisen zu lassen? Gewiß werde ich Ihre Güte nicht mißbrauchen. Der innigste Dank u. die Verehrung einer ganzen Familie, deren Versorger Sie wieder durch Ihr Pulver soweit hergestellt, wird Ihnen zu Theil.

In der Hoffnung u. s. w. Ew. Wohlgeboren

dankbarer u. ergebenster gez. **J. Briel,** Sergeant im hess. Train=Bat. 11., Münchebergerstr. 40.

Werther Herr! Ich leide seit dem Feldzug 70 u. 71 dermaßen an Magenleiden, daß ich fast gar keine schweren Speisen mehr genießen darf, bekomme stets nach dem Genuß der Speisen ein furchtbares Sodbrennen, dann Erbrechen, ich bin dermaßen elend, daß ich kaum noch laufen kann; dazu kommt noch, daß meine 71 erhaltene Wunde am linken Arm noch heute offen ist. Sie können sich denken, daß ich eher zum Sterben wie zum Leben geneigt war. Bei allen angewandten Mitteln habe ich manchen Monat fast meine ganze Pension verdoktert, Vermögen besitze ich nicht.

Am ersten April war ich in Berlin und las in einem Zeitungsblatt von Ihrem so werthen Universal=Magenpulver, ich dachte, Du mußt auch damit mal versuchen, und so kaufte ich in meiner Verzweiflung und Schmerz mir eine solche Schachtel zu 2 Mark 50 Pf., wo, kann ich nicht mehr angeben, da ich auf Nichts mehr Sinn hatte, zu meiner Freude jedoch lag ein Zettel bei, welcher Ihre Adresse enthält. Von dem Gebrauch der einen Schachtel kann ich Ihnen werther Herr nur schreiben, daß ich kein Sodbrennen mehr habe, auch das Magendrücken, Magenkrampf nicht mehr so schlimm, sondern sich nur wiederholt und dann beim Gebrauche, dann stets Stunden ausbleibt; auch habe ich Neigung zum Essen, was früher gar nicht der Fall war; auch hat, seit dem das Sodbrennen weg, sich kein Erbrechen eingestellt. Ich bin dermaßen glücklich, daß ich dieses Resultat Ihnen niederschreiben muß.

Ich bitte recht herzlich, mir doch sofort für fünf Mark Ihr so werthes Magenpulver zu schicken 2c 2c. Achtungsvollst

Ihr ergebener gez. **C. Jaura,** Invaliden=Unteroffizier zu Stülpe, Kreis Jüterbog.

Ich bitte mir gefälligst eine große und 3 kleine Schachteln von Ihrem Universal=Magenpulver zu schicken, zu welchem ich ein großes Vertrauen habe.

Ich hatte die erste Probe davon ungefähr vor 3 Wochen auf einer Reise nach Straßburg in der Stern=Apotheke geholt um zu probiren. Ich hatte Alles genommen, jetzt bin ich vollständig von meinem Leiden befreit. Ich hatte Magenkrämpfe, Sodbrennen und Nierensteine und Blasengries und konnte das Wasser nicht lassen, anders als tropfenweis, zuerst wie verfaultes Blut u. nachher ganz dick wie Sand mit Eiter vermengt. Alle Leute, welche mein elendes Leben gesehen, glauben jetzt alle an ihr Magenpulver, nun bitte mir so schleunigst als möglich zu schicken 2c. 2c.

gez. **Georg Romann,** Eigenthümer in Issenheim. Kreis Gebweiler, Ober=Elsaß.

Herrn P. 2c. Hess. Lichtenau, d. 15/12. 79.

Hierdurch beehre ich mich, Ihnen ergebenst mitzutheilen, daß ich es Ihrem Universal=Magenpulver ganz allein zu verdanken habe, daß ich von meinem circa 4jährigen Magenleiden (Verschleimung der Verdauungsorgane 2c.) hergestellt bin und erlaube mir deßhalb, Ihnen noch besonders meinen wärmsten Dank hiermit zu bezeugen.

Da 2c. 2c. Ergebenst **Louis Löber.**

Ew. Wohlgeboren ersuche ich hiermit ergebenst mir von Ihrem Universal=Magenpulver gefälligst recht bald ein ganzes Kilogramm senden zu wollen. — Den Betrag belieben Sie durch Postvorschuß nachzunehmen.

Durch die Güte des Herrn Dortor Erwein habe ich eine Schachtel davon erhalten, welche mir gegen meine schon längere Zeit andauernde Magenschmerzen, **sofort die erhoffte Linderung verschaffte.** Dankerfüllt gegen den glücklichen Erfinder zeichne ich mit größter Hochachtung und Ergebenheit.

Mainz, den 19/12. 79. gez. **Max Gutmann.**

Druck von Thormann & Goetsch, Berlin SW., Friedrichstraße 233.